

## Am Hauptportal angekommen

### Ein Denkmal für Lise Meitner



Foto: privat

#### Dr. Angelika Keune

Die Autorin ist seit 1989 Kustodin für die Kunstschätze der Humboldt-Universität und war von 1994 bis 2008 Stellvertreterin der zentralen Frauenbeauftragten. Zudem engagiert sie sich aktuell als Mitglied der Kommission Familiengerechte Hochschule und der Standortentwicklungskommission des Akademischen Senats.

Tel.: (030) 2093 - 99281  
angelika.keune@ub.hu-berlin.de

*Vor 14 Jahren schrieb Dr. Gabriele Jähnert, heute Geschäftsführerin des Zentrums für Transdisziplinäre Geschlechterstudien, in der Humboldt-Zeitung (Ausgabe 5, 1996/97): „Liest man in den herkömmlichen historischen Darstellungen der Humboldt-Universität, scheint sich ihre Bedeutung nur aus den Leistungen namhafter Wissenschaftler ... herzuleiten. Die Leistungen von Frauen werden kaum gewürdigt.“*

Seit damals ist viel geschehen: Zahlreiche Forschungsprojekte, Veranstaltungen und Veröffentlichungen zur Geschichte des Frauenstudiums und zur Forschungsarbeit von Wissenschaftlerinnen wurden aufgelegt und abgeschlossen; der Frauenanteil bei den Studierenden, den DoktorandInnen, HabilitandInnen und der ProfessorInnenschaft hat sich erhöht, in der Universitätsleitung gab es eine Präsidentin und Vizepräsidentinnen – Frauen sind in der Wissenschaftssociety sichtbarer geworden. Doch wer den Katalog zur Ausstellung „Weltwissen“ in die Hand nimmt, wird eines anderen belehrt: Von den ca. 800 im Register genannten Personen sind nur 26 Frauen, darunter eine Kurfürstin, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen sowie lediglich 13 Wissenschaftlerinnen, also knapp 2%.

Dies ist umso erstaunlicher, als dass es unter den zahlreichen Veröffentlichungen zu Wissenschaftsleistungen und Biografien von Frauen an Berliner Hochschulen beispielsweise die äußerst verdienstvolle Publikation von Annette Vogt „Vom Hintereingang zum Hauptportal“ gibt, in der sie akribisch den Lebensweg von Wissenschaftlerinnen nachgezeichnet hat. Darin sind 300 Namen von Wissenschaftlerinnen, insbesondere Naturwissenschaftlerinnen, aufgelistet. Öffentlich wirksam werden die wissenschaftlichen Leistungen von Frauen jedoch – wie im Fall des Katalogs von „Weltwissen“ zu sehen – noch immer nicht adäquat zur Kenntnis genommen und gewürdigt.

Ähnlich wie in der Wissenschaftsgeschichte verhält es sich in der künstlerischen Darstellung. Obwohl ausreichend Wissen über die beachtlichen Leistungen von Forscherinnen vorhanden ist, werden kaum künstlerische Porträts in Auftrag gegeben. Zum aktuellen Kunstschatz der Universität zählt nur ein gemaltes

Porträt von über 100 Ölbildern, Zeichnungen und Graphiken – jenes von Marlis Dürkop, der Präsidentin der Humboldt-Universität von 1992 bis 1996, geschaffen von Ruth Tesmar. Von den 118 Büsten ist nur eine einer Frau gewidmet: der Gräfin Bose, die Ende des 19. Jahrhundert 733.500 Reichsmark für Medizin-Studierende stiftete. Ebenfalls ehren die zehn Denkmäler der Universität ausschließlich männliche Gelehrte.

Es ist dies ein Ungleichgewicht, das es zu verändern gilt. Das Vorhaben, eine großartige Wissenschaftlerin auf besonders eindrucksvolle Art zu würdigen, kann dafür ein Zeichen setzen: Die Errichtung eines Denkmals für die Physikerin Lise Meitner vor dem Hauptgebäude der Universität. Es wird den allmählichen gesellschaftlichen Wertewandel unübersehbar machen.

#### Wer war Lise Meitner?

Lise Meitner zählt zu den renommiertesten Naturwissenschaftlerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie war maßgeblich an der Entdeckung der Kernspaltung beteiligt und lieferte wesentliche Beiträge zum Verständnis des Aufbaus der Atomkerne sowie der Energiefreisetzung beim radioaktiven Zerfall. Gemeinsam mit dem Chemiker Otto Hahn entdeckte sie den radioaktiven Rückstoß und diverse radioaktive Nuklide.

Sie wurde 1926 als erste Frau in Deutschland zur außerordentlichen Professorin berufen. Bereits 1913 wurde sie als erste Frau wissenschaftliches Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und von 1918 bis 1938 war sie Leiterin der physikalisch-radioaktiven Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie. Als erste Physikerin habilitierte sie sich in Preußen.

Lise Meitner hatte aber nicht nur als Frau enorme Schwierigkeiten ihrer wissenschaftlichen Forschung nachzugehen. 1933 wurde ihr auf Grund ihrer jüdischen Herkunft, wie vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die Lehrbefugnis entzogen. Bis 1938 genoss sie als österreichische Staatsbürgerin noch einen gewissen Schutz und konnte weiterhin am Kaiser-Wilhelm-Institut forschen. Mit der Annexion Österreichs durch Deutschland war sie

den „deutschen Rassengesetzen“ ausgeliefert und ihr Leben gefährdet.

Mitten in den entscheidenden Experimenten der von ihr initiierten Suche nach Transuranelementen musste sie Deutschland verlassen und ging nach Schweden ins Exil. Währenddessen gelang ihren Mitstreitern, den Chemikern Hahn und Straßmann, die Spaltung von Urankernen – ohne dass sie dieses anfangs erkannten. Sie informierten Lise Meitner über die Laborergebnisse eines von ihnen identifizierten Spaltproduktes und den für Chemiker und Kernphysiker gleichermaßen rätselhaften



Lise Meitner, aufgenommen wahrscheinlich im Jahr 1937 in Berlin.  
Foto: Helmholtz-Zentrum Berlin/Lotte Meitner-Graf

Vorgang. Lise Meitner schickte ihnen die physikalische Deutung. Gemeinsam mit ihrem Neffen, dem Physiker Otto Robert Frisch, berechnete sie die bei der Uranspaltung auftretende Energie und führte die Bezeichnung „Kernspaltung“ ein. Der Brief mit diesen Berechnungen wurde in der Ausstellung „Weltwissen“ gezeigt.

### Ein Denkmal und eine Ehrung

So wie Lise Meitner ging es zahlreichen jüdischen Wissenschaftlern und Intellektuellen, die um ihr Leben fürchten mussten und ihre Lebensleistung in Deutschland zurückließen, an die sie im Exil mehrheitlich nicht mehr anknüpfen konnten. Ein Denkmal für Lise Meitner wäre also gleichermaßen ein Erinnerungszeichen für die von den Nationalsozialisten verfolgten jüdischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Nach Kriegsende setzte sich Lise Meitner nachdrücklich für eine friedliche Nutzung der Kernspaltung ein. Während Otto Hahn für seine weitreichende Entdeckung 1946 den Nobelpreis erhielt, eine Auszeichnung die zweifellos auch Lise Meitner verdient hätte, wurde sie zu ihren Lebzeiten öffentlich nur als seine Mitarbeiterin geehrt.

Mit der Aufstellung des Denkmals wird posthum die eigenständige Leistung der Physikerin Lise Meitner hervorgehoben, die sie als erste Frau an einer Universität, in einer Wissenschaftlichen Gesellschaft und in Deutschland vollbrachte. Das Denkmal wird also an eine großartige Gelehrte und gleichermaßen an jüdische Wissenschaftlerinnen erinnern, deren wissenschaftliche Laufbahn nach antisemitischer Verfolgung und Vertreibung durch den Nationalsozialismus weitgehend endete.

Das Vorhaben geht auf eine gemeinsame Initiative der zentralen Frauenbeauftragten und der Kustodie zurück. Das Denkmal soll im Ehrenhof der Humboldt-Universität vis-à-vis der Denkmäler ihres Mentors Max Planck, des Physikers Hermann von Helmholtz und des Althistorikers Theodor Mommsen errichtet werden.

Für die Gestaltung ist ein beschränkter Wettbewerb vorgesehen. Die Planungen gehen davon aus, dass sich die Kosten, einschließlich des künstlerischen Entwurfs und seiner Umsetzung, auf ca. 100.000 € belaufen. Bisher konnten Spenden in Höhe von rund 30.000 € von Organisationen und Privatpersonen eingesammelt werden. Jede weitere Spende ist herzlich willkommen.

### Annette Vogt (2001)

Vom Hintereingang zum Hauptportal? Lise Meitner und ihre Kolleginnen an der Berliner Universität und in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft aus der Reihe PALLAS ATHENE. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag